

Folie 1 (Hinweis)**Folie 2 (Titel)**

Guten Abend. Ich danke für die Einladung und freue mich, dieses ca. einstündige Impulsreferat halten zu dürfen.

Ich beginne mit einer Erfahrung:

Im Buch „Mit Kindern Schule machen“ habe ich einen Brief an Dominik geschrieben.

Dominik war 1977 bei mir in der 5. und dann in der 6. Jahrgangsklasse.

Hier ein paar Ausschnitte aus diesem Brief:

„Lieber Dominik

Ich erinnere mich noch gut an den letzten Schulmorgen am Ende der sechsten Klasse. Wir sind im Kreis zusammengesessen, haben die zwei Schuljahre an uns vorbeiziehen lassen und uns darüber unterhalten, was sie uns bedeuteten.

Und da hast du den Satz gesagt, der mich nicht mehr losliess und in dem so viele Fragen verpackt sind, die an die Schule gestellt werden müssen: „Das Schwierigste für mich war, (hast du gesagt) dass ich nie recht wusste, ob sie mir nun wirklich helfen wollten oder eben doch nicht.“

„Einen Moment lang war es ganz still. Einigen andern Kindern hattest du aus dem Herzen gesprochen. Mich hattest du in meinen Zweifeln über die Richtigkeit der vergangenen zweijährigen Arbeit getroffen.“

„Gewöhnlich kamst du im letzten Moment ins Schulzimmer, und das eigentliche Leben begann für dich um 15 Uhr 30.“

„Hausaufgaben bedeuteten für dich vor allem eine künstliche Verlängerung der Schule, die dir ja sonst schon zuviel Zeit wegnahm. Du machtest die Aufgaben schnell, damit sie gemacht waren, schriebst sie ab oder vergasest sie ganz einfach.“

„Und dann war ich in einem Buch auf den Begriff „Freie Arbeit“ gestossen und wir versuchten Schritte in dieser Richtung. Als erstes Thema wähltest du „Die Indianerschlacht am Little Big Horn“. Du brachtest Bücher mit, machtest Zusammenfassungen, schriebst deine Gefühle und Meinungen zu diesem Geschehen auf. Und weil du dich wegen deiner Handschrift schämtest, deine Arbeit aber den andern Kindern verteilen wolltest, tipptest du zu Hause im Zweifingersystem mehrere Maschinenseiten voll.“

„Der Rechnungsstoff machte dir grosse Probleme. Damit du den Anschluss nicht völlig verlieren würdest, arbeitete ich mit dir nach der Schule ab und zu noch weiter. Langsam machtest du kleine Fortschritte. Du erlebtest, dass dich diese Arbeit weiterbrachte.

Diese Erfolgserlebnisse wurden dann durch die regelmässigen Prüfungen wieder zerstört.

Deine Fortschritte waren im Vergleich zum Klassendurchschnitt zu wenig gross, als dass sie sich auch in der Notenskala gezeigt hätten. Es nützte eben doch nichts.“

„Als wir uns voneinander verabschiedeten, liessst du mich mit vielen grossen und kleinen Fragen und Hoffnungen zurück:

Welche Rahmenbedingungen müssten geändert werden, damit in unseren Schulen sinnvoller und gefreueres Lernen stattfinden könnte?

Wie könnten die guten Lernmomente, die wir zusammen erlebt hatten, nicht mehr bloss vereinzelt Rosinen bleiben, sondern zum Alltag werden?“

Soweit ein paar Auszüge aus dem Brief an Dominik.

„Ich wusste nie recht, ob sie mir nun wirklich helfen wollten oder eben doch nicht.“ Bis heute motiviert mich Dominiks Aussage, Antworten auf die gestellten Fragen zu suchen.

Folie 3 (Von der Mehrklasse zu AdL)

Nach solchen Erfahrungen in Jahrgangsklassen wechselte ich in Schulen mit Mehrklassen. Ich hatte die Hoffnung, so besser auf den Entwicklungs- und Lernstand des einzelnen Kindes eingehen zu können.

In der Organisationsform Mehrklasse stecken viele Chancen. Manchmal werden diese Chancen nicht genutzt.

Dieser Lehrer arbeitet mit den Kleinen, die Grösseren sind stillbeschäftigt. Jedes Kind arbeitet allein. Und dann wird gewechselt.

Da ist keine Orientierung am Lernstand und darum auch keine Durchmischung sichtbar. Der Lehrer organisiert die beiden Klassen aneinander vorbei.

Dieser Stich aus Pestalozzis Zeit in Stans zeigt ein anderes Unterrichtsbild.

Verschiedene Gruppen von Kindern unterschiedlichen Alters gehen gleichzeitig unterschiedlichen Tätigkeiten nach.

Dazu ein Zitat aus Pestalozzis Stanser-Brief:

„So wie das ältere und fähigere Geschwister unter dem Auge der Mutter den kleineren Geschwistern leicht alles zeigt, was es kann, und sich froh und gross fühlt, wenn es also die Mutterstelle vertritt, so freuten sich meine Kinder das, was sie konnten, die andern zu lehren.“

Ich stelle in Weiterbildungen und in Begleitung von Schulen fest, dass der Paradigmawechsel von der Orientierung an Klassen zum AdL vielen Lehrpersonen nicht leicht fällt.

Ein Grund dafür liegt darin, dass unser Schulsystem auch heute auf Jahrgangsklassen aufbaut. Das erschwert die Orientierung am Entwicklungs- und Lernstand und bremst altersdurchmisches Denken und Handeln.

Folie 4 (Altersdurchmisches Lernen)

Wenn ich AdL sage, dann meine ich heute:

Orientierung am Entwicklungs- und Lernstand

AdL ist kein Ziel. AdL ist eine Konsequenz, wenn sich LPs am Entwicklungs- und Lernstand der Schüler und Schülerinnen orientieren.

Orientierung an Zielen des mehrjährigen Lernzyklus

Die Klassenorientierung tritt soweit wie möglich in den Hintergrund.

Allen Kindern stehen grundsätzlich jederzeit alle Ziele des mehrjährigen Lernzyklus offen.

Daraus ergibt sich ein breites Lernfeld. Die LP kann ihre Förderung auf die unterschiedlichen Lernstände der verschiedenen Kinder und auf die unterschiedlichen Entwicklungsstände im Kind abstimmen.

Vielfalt als Ressource

Vielfalt ist eine Ressource. AdL geht davon aus, dass Lernen zwar eine individuelle Sache ist, aber als Ko-Konstruktion geschieht. Vielfalt ist dabei nicht eine Störung sondern eine Bereicherung, ja eine Notwendigkeit. Oder wie Reinhard Kahl mal schrieb: „Die Seele des Lernens ist der Unterschied.“

Gemeinsam und differenziert

Damit Vielfalt genutzt werden kann, lernen Schülerinnen und Schüler beim AdL in unterschiedlichen Formen gemeinsam und differenziert. AdL heisst nicht Vereinzelung od. isoliertes Abarbeiten von Lernprogrammen.

Demokratielernen in Unterricht und Zusammenleben

Damit AdL möglich wird, müssen Schülerinnen und Schüler lernen, mit Unterschieden und Vielfalt umzugehen. Diese Kompetenz brauchen wir auch als mündige Bürgerinnen und Bürger in unserer demokratischen Gesellschaft. Sie ergibt sich aber weder in Schule noch in Gesellschaft einfach so nebenbei.

Mehrklassen mit AdL sind darum zugleich Ernstfall und Lernfeld für Demokratielernen.

In diesem Sinn ist AdL ein Weg zu einer Individualisierenden Gemeinschaftsschule mit Merkmalen wie

- Entwicklung des Individuums und der Gemeinschaft
- Lernarrangements für soziales, demokratisch ausgerichtetes Zusammenleben und Lernen
- Schule für alle und mit allen
- mit dem Ziel: Das Leben für sich und die Gemeinschaft erfolgreich gestalten zu können.

Folie 5 (Titel: AdL konkret)

Der Unterricht in Jahrgangsklassen, in Mehrklassen und in Mehrklassen mit AdL hat viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede.

Es gibt auch nicht den AdL-Unterricht.

Ich stelle hier eine Möglichkeit vor, die sich in der Praxis bewährt hat.

Ich mache das im Sinne eines Überblicks mit vielen Auslassungen.

Folie 6 (Unterricht und Zusammenleben mit AdL – Übersicht)

Diese Übersicht zeigt alle Elemente, die für diesen Unterricht und das Zusammenleben wichtig sind.

Im Zentrum stehen 8 Bausteine.

Die vier Unterrichtsbausteine „Thema, Freie Tätigkeit, Kurs und Plan“

und die vier Bausteine für das Zusammenleben „Arbeiten für die Gemeinschaft, Anlässe in der Gemeinschaft, Versammlung und Forum“.

Jeder Baustein hat ein eigenes Profil, ist ein eigenes Erfahrungs- und Lernfeld. Jeder Baustein ist u.a. geprägt durch eine eigene Zielsetzung, dominierende Lehrer- und Schülerrollen, durch ein bestimmtes Öffnungsprofil, durch vorherrschende Arbeitsweisen.

In jedem Baustein erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ganz bestimmte Kompetenzen auf bestimmte Art und Weise. Die Ziele des Lehrplans können den acht Bausteinen zugeordnet werden.

Auch Jahrgangsklassen können mit diesen Bausteinen arbeiten.

Rundherum stehen Aspekte, die diese Bausteine so prägen, dass AdL möglich wird.

Wir schauen jetzt nur kurz die Bausteine und die Grundformen von AdL an.

Zuerst zu den Unterrichtsbausteinen.

Ich zeige zu jedem Baustein zwei Folien und sage dazu nur wenig.

Ich bitte Sie zu lesen und die Bilder anzuschauen.

Sicher tauchen bei ihnen aus ihrem Unterricht eigene Bilder auf.

Folie 7 (Unterrichtsbaustein Thema)

Durch die fächerverbindende Arbeitsweise kann die ganze Mehrklasse während mehreren Wochen in ein Thema eintauchen und darin verweilen.

Das Thema bietet Gelegenheit für gemeinsames AdL und für differenziertes Lernen nach Entwicklungs- und Lernstand.

Folie 8 (Unterrichtsbaustein Freie Tätigkeit)

Die Freie Tätigkeit

In der Freien Tätigkeit reduziert die Lehrperson die Fremdbestimmung auf das absolut notwendige Minimum, damit selbstbestimmtes Tun und Lernen möglich werden.
Die Lehrperson entscheidet, ob sie den Schülerinnen und Schülern eine, zwei oder alle drei Grundvarianten ermöglichen will.
In jeder Variante begleitet die Lehrperson anders.

Folie 9 (Unterrichtsbaustein Kurs)

Der Unterrichtsbaustein Kurs

Eine Erklärung zu den drei Grundvarianten:

Im lernstandsorientierten altersdurchmischten Kurs instruiert die Lehrperson eine zeitlich befristet zusammengesetzte Gruppe während mehreren Kurssequenzen. Alle Kinder sollen die gleichen Basisziele erreichen. Erweiterte Ziele schaffen zusätzliche Anreize.

Im klassenorientierten Kurs verzichtet die LP auf AdL. Sie arbeitet nur mit den Kindern einer Klasse, weil sie sich z.B. das altersdurchmischte Lernen in diesem Bereich noch nicht zutraut oder überzeugt ist, dass hier die Klassenorientierung besser ist.

Im fachorientierten altersdurchmischten Kurs arbeitet die Lehrperson lehrgangmässig und offen mit der ganzen Mehrklasse, z.B. im Werken.

Folie 10 (Unterrichtsbaustein Plan)

Unterrichtsbaustein Plan

Der Arbeitsplan ist das Hilfsmittel, mit dem die Lehrperson das Lernen der Schülerinnen und Schüler während der Planarbeit steuert.

Die Lehrperson stellt die Arbeitspläne mit den Schülerinnen und Schülern oder allein zusammen.

In Mehrklassen können sich die Kinder wegen der grossen Heterogenität während der Planarbeit gut gegenseitig unterstützen.

Darum kann die Lehrperson während der Planarbeit Lernberatungen machen oder Kurse durchführen.

Folie 11 (Übersicht Bausteine Zusammenleben)

Auch für das Zusammenleben gibt es vier Bausteine. Dahinter steckt das Anliegen, dass die Kinder lernen, ihr Zusammenleben miteinander zu gestalten und dabei wichtige Kompetenzen für die Demokratiefähigkeit entwickeln.

Dazu gehören sozial-interaktive Kompetenzen, z.B. Empathie und Perspektivenwechsel, Vereinbarungen respektieren oder sich für Veränderungen stark machen.

Dazu gehören auch moralisch reflexive Kompetenzen, z.B. das eigene Handeln nach moralischen Massstäben wie Fairness, Solidarität, Fürsorglichkeit ausrichten oder in Wertekonflikten Positionen begründen und überdenken können.

Und es geht um politisch-partizipative Kompetenzen wie Verhaltens- und Spielregeln verstehen und einhalten, kreativ nach Brücken zwischen kontroversen Standpunkten suchen oder demokratische Entscheidungsprozesse kennen, einüben und reflektieren.

Auch in diesen Bausteinen treffen Sie auf Bekanntes und entdecken vielleicht Neues.

Folie 12 (Arbeiten für die Gemeinschaft)

Die Arbeiten für die Gemeinschaft

Zu den Arbeiten für die Gemeinschaft gehören die traditionellen Ämtli aber auch Arbeiten wie Götti-Sein, eine Versammlung leiten, die Mitarbeit im Korrekturbüro oder im Reparaturteam.

Die Kinder erleben ganz konkret, dass sie für die Gemeinschaft wichtig sind und entwickeln je nach Arbeit bestimmte Kompetenzen.

Beispiele zu Arbeiten für das Dorf oder Quartier: Einen Spielplatz pflegen oder für alte Leute einkaufen gehen.

Eine Bemerkung zur Foto oben rechts:

Hat ein Kind den Maschinenkurs erfolgreich absolviert, bekommt es ein Diplom. Das Diplom berechtigt es, die Maschine selbständig zu benutzen.

Seine Kompetenz setzt das Kind als Arbeit für die Gemeinschaft für Kinder ohne Diplom ein.

Folie 13 (Anlässe in der Gemeinschaft)

Anlässe in der Gemeinschaft

Feste und Feiern stärken u.a. das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer Mehrklasse und in einer Schule.

Feste und Feiern werden nicht für sondern mit den Kindern gemacht.

Die jüngeren Kinder wachsen in die Klassen- oder Schulkultur hinein, die grösseren Kinder bringen mit ihrer Erfahrung Vorschläge für die Weiterentwicklung ein.

Zur Foto links unten. Diese Schule arbeitet mit Tandemklassen.

Hier eine Grundstufe mit einer 5./6.Doppelklasse. Sie treffen sich regelmässig zu Anlässen in der Tandemklassengemeinschaft.

Folie 14 (Forum)

Der Baustein Forum

Das Forum ist die reservierte Zeit für Austausch und Gespräch.

Hinter den verschiedenen Grundformen stehen unterschiedliche Zielsetzungen und Methoden.

Das Bild zeigt ein Hilfsmittel für eine bestimmte Form des Morgenkreises.

Die Formen wechseln je nach Bedürfnis und Lernabsicht.

Folie 15 (Versammlung)

Der Baustein Versammlung

In der Versammlung regeln die Schülerinnen und Schüler ihr Zusammenleben, Lernen und Arbeiten.

Kinder und LPs bringen ihre Anliegen ein,

setzen sich damit auseinander,

entscheiden demokratisch

und tragen demokratisch gefällte Entscheidungen mit.

Zum Bild unten links:

Während der Schulversammlung sind die Kinder für Diskussionen in kleine geleitete alters- und mehrklassendurchmischte Gruppen eingeteilt. In dieser Schule übernehmen Lehrpersonen und Eltern die Leitung.

Zur Foto unten rechts:

Die Kindergruppe, die die Schulversammlung vor- und nachbereitet informiert mit dieser Stellwand im Schulhaus.

Folie 16 (Wochenstruktur 4.-6. Kl.)

Die unterschiedliche Kombination der Bausteine führt zu unterschiedlichen Wochenstrukturen, zu einem ganz eigenen Profil einer Schule.

In dieser fiktiven Variante haben die Lehrpersonen unter anderem z.B. entschieden,

- die Zeit nicht mehr nach Lektionen sondern nach Minuten und abgestimmt auf die Bausteine einzuteilen,
- jeden Tag mit dem Morgenkreis zu beginnen,
- parallel zur Planarbeit lernstandsorientierte Kurse und Lernberatung zu machen,
- die Freie Tätigkeit nicht wöchentlich sondern einmal pro Semester in einem mehrwöchigen Block an Stelle des Themas anzusetzen und zwar mit der Grundvariante „Freie Projekte“.

Mit welchen Bausteinen wollen wir arbeiten? Wie viel Zeit wollen wir welchem Baustein geben? Das sind für ein Team immer spannende und anspruchsvolle Diskussionen und Entscheidungen.

Folie 17 (Übersicht Grundformen AdL)

In allen Bausteinen soll und kann AdL stattfinden.

Wenn Schülerinnen und Schüler altersdurchmischt lernen, dann lernen sie „miteinander“, „voneinander“ und „nebeneinander“.

Nicht in allen Bausteinen dominieren die gleichen Grundformen.

Folie 18 (AdL-Grundformen)

AdL heisst miteinander lernen.

Alle Schülerinnen und Schüler lernen und arbeiten miteinander in der ganzen Mehrklasse und in Gruppen an der gleichen Sache mit differenzierten Zielen.

Zum Beispiel am Dividieren, an einer Vorführung im Bodenturnen, am Vorlesen und Vortragen, an einem Zooprojekt.

Kinder lernen auch miteinander, wenn sie Gedanken und Meinungen austauschen und ihr Lernen, ihr Zusammenleben und den Unterricht miteinander reflektieren.

AdL heisst voneinander lernen

Auch Mehrklassen nutzen die kooperativen Lernformen.

Lernen durch Lehren hat in der Mehrklassenbewegung Tradition.

Im Kultbüchlein der 70er Jahre schreiben die Kinder der Schülerschule von Barbiana: „Wir sind 29 Kinder und haben 23 Lehrer. Denn ausser den sieben Jüngsten unterrichten alle andern diejenigen, die weniger wissen als sie. Der Pfarrer unterrichtet nur die Grössten.“

Auch heutige Reformschulen setzen oft auf diesen Ansatz.

Für Lernen durch Lehren bietet eine Mehrklasse in einer Mehrklassenschule fast unbegrenzte Möglichkeiten.

Lernen durch Nachahmen gelingt in einer solidarischen Gemeinschaft mit selbstsicheren Schülerinnen und Schülern. Diese Kultur ergibt sich nicht von selbst.

AdL heisst nebeneinander lernen

Nebeneinander lernen heisst nicht, isoliert lernen.

Dabeisein, z.B. neben einem älteren Kind, das man bewundert, kann über Motivationsschwierigkeiten hinweghelfen.

Es entstehen viele kleine Helfersituationen: Kannst du mir zeigen, wie man das kleine g schreibt?

Die einen hören Neues, die andern frischen Bekanntes auf. In Mehrklassen lernen die Kinder viel beiläufig.

Wenn Schülerinnen und Schüler an der gleichen Sache lernen, dann lernen einige vorgehend an Lernzielen, die im Klassendenken eigentlich schon zur nächsten Klasse gehören und andere arbeiten rückgreifend nochmals an Zielen der vorangehenden Klasse. Und das, ohne dass die Lehrperson zusätzliche Materialien bereitstellen muss.

Für dieses Lernen braucht es Instrumente, um eine gewisse Übersicht zu behalten, z.B. Portfolios, Lerntagebücher usw.

Hier noch einen Hinweis auf das Instrument Lernlandkarte.

Folie 19 (Lernlandkarten)

AdL gelingt besser,

wenn alle – Lehrpersonen, Kinder, Eltern – einen Überblick über das haben, was während des ganzen mehrjährigen Mehrklassenzyklus gelernt werden kann.

Und AdL gelingt besser, wenn alle sehen, was ein Kind schon gelernt hat und woran es gerade arbeitet.

Lernlandkarten können diese beiden Anliegen verbinden. Sie sind ein Planungsinstrument, das die Kindorientierung und die Lehrplanorientierung zusammenbringt.

Und sie zeigen den Lernweg des Kindes.

Lernlandkarten gibt es in ganz unterschiedlichen Formen.

Die Arbeit mit Lernlandkarten ist noch nicht so verbreitet. Im Kanton Aargau gibt es dazu erste Materialien für Mathematik und Deutsch.

Sie finden sich auf www.schulin.ch

Folie 20 (Titel Auf dem Weg)

Wir sind beim dritten Punkt: Auf dem Weg zu AdL.

Als kleine Einstimmung Auszüge aus zwei Mails, die ich in den letzten Tagen aus zwei verschiedenen Kantonen bekommen habe.

Eine Beratungskollegin schreibt mir:

„Ich lasse dir noch einen Auszug aus der Mail einer Grundstufenlehrperson aus der Schule X zukommen. Lange hat dieses Team warten müssen, bis es jetzt endlich auf Beginn dieses Schuljahres in der ganzen Primarschule umstellen durfte. Ein Drittel des Teams (12 Personen) wurde ersetzt. Jetzt können sie endlich gemeinsam arbeiten.

Die Lehrpersonen der Grundstufe hatten grosse Zweifel, ob sie AdL in der ganzen Schule umsetzen können. Jetzt scheint der Start gelungen zu sein. Auch die Schulleiterin meldete, dass sie gut gestartet seien.

Beim Mittagessen erzählte mir eine neue Handarbeits-Lehrperson: Ich merke einfach, dass viel auf dieses AdL hingearbeitet wurde. Mit diesen Kindern können wir auf diesem Weg ganz weit kommen.

Eine andere junge Kollegin, frisch ab PH, antwortet auf meine Frage, wie sie gestartet sei: Ich war heute einfach jede Minute glücklich bei meiner Arbeit. Und die Mutter eines Schülers meint: Wir hatten unsere Bedenken wegen des AdL. Unser Sohn geht aber seit den Sommerferien so gern in die Schule, dass wir denken, dass das schon gut kommt mit diesem Schulmodell.“

Aus einer andern Schule ein Ausschnitt aus der letzten Mailmeldung einer Mutter, die mich wegen Umstellungsschwierigkeiten in der Schule ihres Sohnes mehrfach kontaktierte.

„Unterdessen ist fast ein Jahr vergangen, und unser Sohn ist ein begeisterter Zweitklässler. Ich schreibe das schon auch der neuen Lehrerin und ihrem pädagogischen Geschick zu. Aber es hat sicher auch damit zu tun, dass Simon aufgeht wie ein Chüechli, seit er mit AdL so viele adäquate Lernangebote hat. Er erzählt spontan viel mehr vom Unterricht und schleppt den halben Haushalt mit in die Schule --- endlich--- das Feuer ist da.“

Folie 21 (Verschiedene Wege – ähnliche Phasen)

Für die Erarbeitung des Buches „Altersdurchmisches Lernen“ haben Heidi Gehrig und ich mit sieben ganz verschiedenen Schulen zusammengearbeitet: Schulen mit einer langen Mehrklassen- oder AdL-Tradition und Schulen, die noch in der Umstellungsvorbereitung steckten.

Drei Beispiele:

- Die Stadtschule in St. Gallen in einem Quartier mit Menschen aus 70 Nationen und z.T. sehr schwierigen sozialen Verhältnissen. Die Schule hat jetzt sechs parallele 1.-3. und sechs parallele 4.-6. Mehrklassen.
- Die langjährige integrative Landschule im Kanton Bern mit einer einzigen Mehrklasse mit Kindern des 1.-9. Schuljahres.

- Die Dorfschule im Kanton Nidwalden mit Grundstufe und anschliessenden Mehrklassen 2.-4. und 5./6.

Jede Schule geht ihren ganz eigenen Weg.

Und trotzdem sind auf den verschiedenen Wegen ähnliche Etappen oder Phasen erkennbar.

Nicht jede Schule pflegt jede Phase gleich sorgfältig. Oft zeigt sich aber im Nachhinein, dass es schwierig wird, wenn eine Schule eine Phase unreflektiert überspringt.

Manchmal werden Phase 1 und 2 unterschätzt.

Es braucht zuerst eine grundsätzliche und breite Auseinandersetzung mit der Idee Mehrklassigkeit und AdL. Erst dann kann eine Schule entscheiden, ob sie diese Idee überhaupt weiterverfolgen will.

Will die Schule die Idee weiterverfolgen, macht sie ein Projektkonzept. Darin sind die wichtigsten Eckpunkte geregelt, die für eine künftige Mehrklassenschule und den Weg dorthin gelten sollen. Das Konzept macht z.B. Aussagen zur Begründung, zur möglichen Mehrklassenstruktur, zu den Projekt- und Betriebskosten und enthält einen Meilensteinplan für die Planung und Umsetzung.

Erst auf dieser Grundlage wird entschieden, ob die Schule tatsächlich auf Mehrklassigkeit umstellen und AdL entwickeln will und kann.

Ist diese solide Basis gelegt, stehen die Chancen gut, dass auch die Phasen 3-6 erfolgreich gestaltet werden können.

Folie 22 (Erfolgsfaktoren)

Diese Erfolgsfaktoren bestätigen sich im Kontakt mit Schulen immer wieder. Natürlich ist die Liste nicht vollständig.

Partizipative Führung und Zusammenarbeit

Eine Schulleitung muss die Lehrpersonen für AdL gewinnen. Das geht nicht mit Verordnungen von oben herab. Die Schulleitung muss den ganzen Weg zur Mehrklassigkeit und zu AdL mit den Lehrpersonen zusammen gestalten und gehen.

Verlassen Lehrpersonen während dieses Prozesses eine Schule, ist das für niemanden eine Niederlage sondern oft für alle Beteiligten eine erlösende Klärung.

Eine Vision haben und sie begründen können

Der Weg zur Mehrklassigkeit mit AdL ist lang, oft gefreut, manchmal frustrierend und häufig anstrengend.

Eine gemeinsame verlockende Vorstellung wie Unterricht und Schule sein könnten, macht Lust und gibt Energie.

Eine solche Vision auch rational begründen zu können, macht stark und ist heute ein Muss.

Von den vorhandenen Stärken ausgehen

Jede Lehrperson hat im Klassenunterricht ihre ganz eigenen Stärken entwickelt. Keine Schule beginnt bei Null.

Darauf kann und muss die Projektplanung aufbauen.

Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit pflegen

Die Umstellung auf Mehrklassigkeit ist nicht nur für Lehrpersonen und Behörden eine Umstellung sondern auch für die Schülerinnen und Schüler, für die Eltern und manchmal für das ganze Dorf.

Die Information, Weiterbildung und Partizipation der Eltern muss genau so sorgfältig geplant und gepflegt werden wie die Entwicklungsarbeit der Lehrpersonen.

Sich mit andern Schulen vernetzen

Mehrklassenschulen können einander gegenseitig unterstützen durch Erfahrungen, Anregungen, Arbeitsteilung sei das in der Region, im Kanton, in der Schweiz oder im Austausch mit Schulen im Ausland.

Mehrklassen einrichten und schrittweise AdL entwickeln

Mehrklassenstrukturen sind eine Voraussetzung für AdL. Diese Struktur mit AdL zu füllen, ist ein mehrjähriger Prozess. Eine Schule darf und soll sich dafür Zeit geben.

Folie 23 (Zwei Hürden)

Schulen und Lehrpersonen müssen – wenn sie Mehrklassen einrichten und AdL entwickeln wollen - ein paar Hürden überspringen.

Zwei davon will ich erwähnen.

Unser Schulsystem ist grundsätzlich auf die Jahrgangsklasse ausgerichtet: Viele Lehrmittel sind Klassenlehrmittel, Studentafeln sind Klassenstudentafeln, viele Lehrpläne sind Klassenlehrpläne, Zeugnisse sind Klassenzeugnisse, Versetzung oder Nichtversetzung erfolgt nach jeder Klasse usw.

Wäre das Schulsystem auf Mehrklassen mit altersdurchmischem Lernen ausgerichtet, gäbe und bräuchte es das alles so nicht.

Es ist gut und notwendig, dass Lehrpersonen diese Diskrepanz sehen. Sie lässt sich auch nicht wegdiskutieren.

Die Frage ist, wie eine Schule mit dieser Systemhürde umgeht, wie weit sie in diesem System AdL umsetzen kann.

Das hängt von einer zweiten Hürde ab, von der Hürde im Kopf.

Nicht nur das Schulsystem ist durch die Jahrgangsorientierung geprägt. Die meisten Lehrpersonen sind in der Jahrgangsklasse gross geworden und haben dieses System verinnerlicht.

Die Hürde ist nicht nur aussen im System sondern auch in den Köpfen.

Auf dem Weg zu AdL gilt es, dies zu erkennen und sich im Kopf Freiraum zu schaffen.

Dazu ein Beispiel, das sowohl für die Jahrgangsklasse wie für die Mehrklasse gilt, sich in der Mehrklasse aber deutlicher und dringender stellt: Der Umgang mit Noten.

In den Köpfen vieler Lehrpersonen gibt es Annahmen wie:

Ich muss die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler während des Schuljahres benoten.

Die Zeugnisnote ergibt sich aus den während des Schuljahres gemachten Noten.

Prüfungen müssen die Kinder zum gleichen Zeitpunkt machen.

Wenn viele Kinder eine gute Prüfung machen, dann war sie zu leicht.

Usw.

Wenn wir die Promotionsverordnung und die dazu gehörende Information für die Eltern im Kanton Aargau anschauen, fehlen diese Annahmen gänzlich. Es steht nirgends, dass ich als Lehrperson während des Schuljahres Noten machen muss, dass ich Klassenprüfungen machen muss, dass diese Prüfungen für alle Kinder zum gleichen Zeitpunkt stattfinden müssen, dass ich als Lehrer aus Noten Durchschnitte berechnen soll usw.

Die Hürden im Kopf sind manchmal sogar grösser als die Hürden im System.

Die Herausforderung besteht also darin,

die Jahrgangsorientierung im eigenen Kopf zu überwinden.

Lehrpersonen schaffen so neue Denk- und Handlungsräume und können mit Systemhürden kreativer umgehen.

Ich habe den Eindruck, dass das ein weiterer Erfolgsfaktor ist, der bei allen innovativen AdL-Schulen sichtbar wird.

Die eben angestellten Gedanken lösen aber nicht alle Probleme. Um im Beispiel zu bleiben: Die heutigen Beurteilungsvorgaben vertragen sich mit AdL schlecht.

Darum braucht es neben dem kreativen Umgang mit diesen Problemen in der Einzelschule die gemeinsame politische Arbeit.

Es braucht den öffentlichen Einsatz für die Aufhebung von Widersprüchen in unserem Schulsystem und damit auch für bessere Voraussetzungen für AdL.

Folie 24 (Unterstützung)

Eine Schule kann sich auf dem Weg zur Mehrklassigkeit mit AdL begleiten lassen.

Diese und andere Bücher geben Anregungen.

Sie liegen draussen zum Anschauen auf.

Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW

hat eine spezialisierte Gruppe für die Begleitung von Schulen,

die auf Mehrklassigkeit umstellen wollen

oder bereits umgestellt haben und noch vermehrt AdL entwickeln wollen.

Die Gruppe kann für Beratung und Weiterbildung beigezogen werden.

Informationen und Angebote finden Sie auf der Webseite des IWB.

www.fhnw.ch/ph/iwb Entwicklungsschwerpunkte: AdL

Folie 25 (Titel Warum eigentlich?)

Für die Einen ist AdL ein total überschätzter Boom, der so schnell vorbei gehen wird wie viele andere gescheiterte Reformideen.

Für Andere ist AdL ein Anliegen, für das es sich einzusetzen lohnt.

Aber warum eigentlich?

Folie 26 (Zwei Forschungsergebnisse)

Es gibt verschiedene Gründe, warum der Forschungsstand zu AdL nicht befriedigt und bei einigen Forschungen durchaus Fragezeichen gemacht werden dürfen.

Hier trotzdem zwei empirisch breit abgestützte Hauptergebnisse.

Sind Sie als AdL-Befürworterin jetzt enttäuscht? Fühlen Sie sich als AdL-Gegner jetzt bestätigt?

Was bedeuten diese Aussagen für Sie?

Ich habe mich für das halbvolle Glas entschieden.

Eine Schule kann auf Grund dieser Ergebnisse beruhigt auf Mehrklassigkeit und AdL umstellen und die Eltern müssen wegen der Leistungen keine Bedenken haben.

Das beantwortet aber noch nicht die Frage, warum es sich lohnen könnte, auf AdL zu setzen.

Die Forschungsergebnisse helfen uns bei dieser Frage nicht wirklich weiter.

Folie 27 (Im AdL steckt Potenzial)

Dass der Leistungsvergleich zwischen Jahrgangsklassen und Mehrklassen bereits jetzt unentschieden ausfällt, ist eigentlich erstaunlich.

In den letzten Jahrzehnten waren Bildungspolitik, Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, Lehrmittel, Schulbauten usw. auf die Jahrgangsklasse ausgerichtet.

Mehrklassen und erst recht AdL führten ein Schattendasein. Wie würden die Ergebnisse heute wohl aussehen, wenn beide Systeme gleiche Voraussetzungen und Unterstützung gehabt hätten?

In Mehrklassen mit AdL steckt noch viel unausgeschöpftes Potenzial.

Dafür gibt es deutliche Anzeichen.

Im deutschsprachigen Raum gibt es Schulen, die seit einigen Jahren mit viel Erfolg AdL entwickeln und pflegen.

Sie schliessen bei Vergleichstests der Schülerleistungen weit überdurchschnittlich ab, erhalten viele Auszeichnungen und Schulpreise und zeigen auch in externen Schulevaluationen gute Ergebnisse.

Schulstrukturen oder Organisationsformen zeigen sehr wohl Wirkungen.

Die Art, die Schulzeit einzuteilen, Räume zu gestalten oder eben die Art, Kinder in Lerngruppen zu sortieren, hat immer Auswirkungen auf Unterricht und Zusammenleben in der Schule.

Jenzer schreibt dazu im Buch „die Schulklasse“:

„Das Problem ist, dass solche äusseren Bedingungen oft noch lange beibehalten werden, wenn sich die erzieherischen Zielsetzungen längst geändert haben und die Dissonanz von Erziehungsidee und Schulwirklichkeit eigentlich offensichtlich sein müsste. In der vorliegenden historischen Untersuchung kommen wir zum Schluss, dass dies für die heutige Schulklasse der Fall ist. Sie passt mit ihren pädagogischen Implikationen nur noch schlecht in das zeitgenössische Leitbild von Unterricht und Erziehung.“ Zitatende.

Die Erwartungen an die Schule sind heute nicht mehr die gleichen wie bei der Einführung des Jahrgangsklassensystems.

Heute wird von der Schule zurecht erwartet, dass sie mit der Tatsache umgehen kann, dass sich Kinder des gleichen Jahrgangs in ihrer Entwicklung um mindestens 3 Jahre unterscheiden. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Entwicklung auch im einzelnen Kind unterschiedlich verläuft. Ein 10jähriges Kind kann in der Sprache ein Entwicklungsalter von 12 Jahren, in der Motorik ein Entwicklungsalter von 9 Jahren und im logischen Denken ein Entwicklungsalter von 8 Jahren haben. In welche Klasse gehört dieses Kind?

Von der Schule wird heute aber nicht nur Individualisierung erwartet. Ich teile die Meinung von Hans Günther Rolff:

„Ich befürchte, dass mit Individualisierung eine Reduzierung des Sozialen einhergeht und sich ein Menschenbild durchsetzt, das nur auf sich selbst bezogen ist. Was wir demgegenüber nötiger haben denn je, sind gemeinwesenorientierte Menschen, für die Wertschätzung anderer genauso wichtig ist wie das eigene Wohlergehen.“ Zitatende.

In Mehrklassenstrukturen gefüllt mit AdL steckt viel Potenzial:

Es ist mit AdL einfacher, dem Entwicklungs- und Lernstand der Schülerinnen und Schüler gerechter zu werden und gleichzeitig ihre Kompetenz für das Zusammenleben in einer vielfältigen Gemeinschaft zu fördern.

Folie 28 (Gründe für AdL)

AdL ist eine pädagogische Antwort auf die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler und ein Weg für Individualisierung und Gemeinschaftsbildung.

AdL kann sich positiv auswirken auf die Unterrichts- und Schulkultur, auf die Sozialisation und Erziehung, auf das Lernen, auf die Leistungen, auf die Unterrichts- und Schulentwicklung und auf die Schulorganisation.

Hier ein paar ausgewählte Gründe für AdL:

Es ist normal verschieden zu sein

Verschiedene Lernziele, Arbeitsaufträge und Ergebnisse sind so selbstverständlich wie die unterschiedliche Betreuung der einzelnen Kinder durch die Lehrperson.

Es ist natürlich und darum selbstverständlich, dass die einen mehr und die anderen Anderes können. Der blockierende Vergleichsdruck fällt weg, der anspornende Vergleich ist immer da.

Die Leistungen stimmen

Die Schülerinnen und Schüler lernen in Mehrklassen – wie schon gesagt - mindestens gleich viel wie Kinder in Jahrgangsklassen.

Verschiedene Untersuchungen zeigen für Kinder aus Mehrklassen Vorteile gegenüber Kindern aus Jahrgangsklassen bezogen auf das soziale Lernen und die Motivation.

Demokratie lernen

Die Vielfalt in einer Mehrklasse und in Mehrklassenschulen mit AdL ist ein Abbild der Vielfalt in der Gesellschaft.

Darum ist AdL ein gutes Erfahrungs- und Lernfeld für Demokratiefähigkeit. Kinder erfahren Anerkennung und Partizipation von Anfang an.

Inklusiver Unterricht gelingt

Integration und Inklusion sind in Mehrklassenschulen mit AdL einfacher umzusetzen, weil das Denken und Handeln der Lehrpersonen, der Unterricht und die Schulorganisation grundsätzlich und für alle auf Vielfalt und Teilhabe ausgerichtet sind.

Neue Perspektiven durch Rollenwechsel

In der Mehrklasse und in Mehrklassenschulen mit AdL gehört ein Kind einmal zu den Jüngsten, dann zu den Mittleren und schliesslich zu den Ältesten.

Die Kinder wachsen in die Führungsverantwortung hinein, sind mal mehr Nehmende und dann wieder mehr Gebende. In jeder Position lernen die Kinder andere Verhaltensweisen und entwickeln Verständnis für die andern Positionen.

Die jährlich wechselnde Zusammensetzung verändert die sozialen Positionen. Negative dauerhafte Typisierungen und Disziplinschwierigkeiten sind seltener.

Kinder lernen von Kindern

Kinder lernen von Kindern oft leichter als von Erwachsenen.

Weil in der Mehrklasse mit AdL die Konkurrenz eine geringe Rolle spielt und die Unterschiede zwischen den Kindern natürlich und selbstverständlich sind, helfen sie einander und lernen voneinander.

Ältere Kinder sind Vorbilder und Miterziehende.

Motor für Unterrichts- und Schulentwicklung

Hat sich eine Schule für Mehrklassen mit AdL entschieden, steht sie vor vielen spannenden Knacknüssen.

Die Lehrpersonen erleben Unterrichts- und Schulentwicklung als die Suche nach Antworten auf die Fragen, die sich ihnen in ihrem Unterrichts- und Schulalltag stellen.

Solche Schulen sind für engagierte und neugierige Lehrpersonen ein interessanter Arbeitsplatz.

Und was sind ihre Gründe für AdL?

Oder was sind ihre Gründe gegen AdL?

Folie 29 (Titel Schluss)

Die Erfahrung mit Dominik hat bei mir viel ausgelöst. Würde er heute in eine Mehrklasse mit AdL hineinschauen, wäre er wohl überrascht.

Hier eine kurze Szene aus dem AdL-Unterricht von Paul Michael Meyer:

„Die Neuntklässlerin Sandra sitzt in der Lesecke und liest in einem Buch. Die Zweitklässlerin Iris will mir gerade vorlesen, was sie geschrieben hat. Es geht langsam, das Selbstverfasste ist oft noch schwieriger zu lesen als das gedruckte Fremde. Einmal schaue ich kurz auf uns sehe dabei, dass Sandra im Lesen innegehalten hat und uns offenbar schon eine Weile zuhört. Als

unsere Blicke sich treffen, geht ein Lächeln über ihr Gesicht, ein Lächeln das eine ganz klare Sprache spricht: So, genau so, habe ich vor einigen Jahren auch angefangen. Ihr Lächeln ist Ausdruck der Dankbarkeit über den zurückgelegten Weg, Dankbarkeit, in der als Grundton Stolz über das Erreichte mitschwingt und nicht, was ja auch denkbar wäre, eine Geringschätzung der Anfängerin.

Dies sind Momente von unschätzbarem Wert, aus einer Perspektive, die nur in der Mehrjahrgangsklasse möglich ist. Sie kann auch im umgekehrten Sinn wirken, wenn die Kleinen staunend wahrnehmen, was die Grossen alles schon wissen und können, und sich bewusst oder unbewusst vornehmen: Da will ich auch hin.“

(Paul Michael Meyer. Lehrer sein. Wenn Kinder Schule machen. Zytglogge, S. 44)

Ich bin sicher, Dominik würde in dieser Schule motivierter, erfolgreicher und mit mehr Freude lernen als damals bei mir in der 5. und 6. Klasse.

Und ich habe erlebt, dass viele Lehrpersonen die Arbeit in solchen Schulen nicht vor allem als Belastung sondern als gewollte, befriedigende und gefreute Herausforderung erleben.

Das wünsche ich Ihnen allen - ob in einer Jahrgangsklasse, in einer Mehrklasse oder in einer Mehrklasse mit altersdurchmischem Lernen.

Ich danke Ihnen für's Zuhören.